

# "Wirklich gut gemacht! Aber haben Sie nichts mit etwas weniger Kalorien?"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

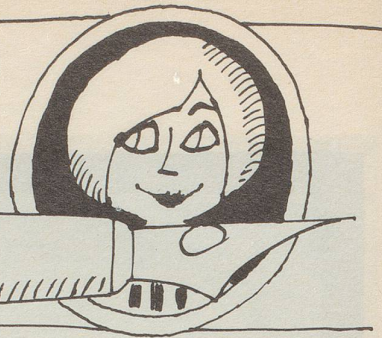
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Seite der Frau



## Nicht von gestern

Völlig unerwartet tauchte meine Nichte zum Nachessen auf. Stumm und mit hängenden Schultern setzte sie sich zu Tisch. Aus dem abweisenden Gesicht konnte ich hellsehen, dass Petra Kummer hatte.

«Mir stinkt's», sagte sie fast abwesend. «Mir stinkt's in dieser sterilen Bankatmosphäre, wo ich arbeite. Etwas muss geschehen. Farbiger möchte ich es haben, um atmen zu können. Interessante Menschen kennenlernen, fremde Länder bereisen, das ist es, was ich brauche.»

«Air-Hostess, das wäre das Geeignete für dich», urteilte ich, und versprach sogleich jede Art aktiver Unterstützung.

Meine Nichte fiel mir um den Hals: «Du bist die einzige auf dieser Welt, die mich durch und durch kennt und total versteht. Air-Hostess sein, der Traum aller Träume! Aus tiefstem Herzen habe ich mir immer nur das gewünscht.»

«Wie gut und richtig», predigte ich meiner Nichte, «dass du ein berufliches Ziel anstrebst, das dir Befriedigung, Erfolg und Unabhängigkeit in Aussicht stellt. Du magst damit verhüten, vorzeitig das Los gelangweilter Hausfrauen mit ungestillten Bedürfnissen und unerfüllten Wünschen zu teilen.»

«Heiraten!» Verächtlich spie Petra dieses Wort aus. «Niemand vor meinem dreissigsten Geburtstag! Ich bin kein «altes Guezli» – nicht von gestern!» Entschlossen fügte sie hinzu: «Mein Leben

will ich nach eigenen Vorstellungen leben – und schon gar nicht von der Meinung eines Mannes abhängig machen.»

Den grossen Worten folgten Taten. In Grossbritannien lernte die künftige Air-Hostess Englisch. Im Anschluss gab es Ferien in den Bergen, wo winters und sommers Schnee und Eis liegt. Von dort erreichte mich Post im Telegramm-Stil: «Aushilfs-Job in Klein-Hotel angenommen. Sohn des Hotelbesitzers charmant und gutaussehend. Gruss und Kuss.»

Meine Air-Hostess in spe auch noch in die Suisse romande zu bewegen, um Französisch zu lernen, missglückte, obwohl ich ihr zum Zweck, das angestrebte Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, die notwendigen Anmeldeformulare schickte. Unser Briefkontakt brach für Monate ab.

Dieser Tage bekam ich Nachricht von meiner zwanzigjährigen Nichte Petra. Im Briefkasten lag ein zartblaues Kuvert mit den retournierten Anmeldeformularen für den «Traum der Träume» und der sehr herzlichen Einladung zur Hochzeit mit dem charmanten, gutaussehenden Sohn des Klein-Hotel-Besitzers.

Wörtlich schrieb sie: «Was ich mir im tiefsten Grund meines Herzens immer gewünscht und als erstrebenswertestes Ziel im Auge hatte, habe ich in dieser herrlichen, unberührten Bergwelt gefunden. Ich bin jung und nicht von gestern. Wozu ein «altes Guezli» werden...? Du wirst natürlich meine Meinung teilen, da Du mich durch und durch kennst – und verstehst.»

Wie könnte ich nicht! Ich bin von gestern. *Myrtha*

## Hochzeit im Val Colla

Die Braut kommt aus Zürich, der Bräutigam aus dem Val Colla. Die Hochzeit findet im winzigen Dorfkirchlein statt. Geladen sind die Verwandten des Bräutigams, und das heisst sehr einfach: das ganze Dorf. Kusinen, Vettern, Tanten, Onkel, Kind und Kindeskind haben sich festlich gekleidet, stehen auf

dem Dorfplatz vor der Kirche und warten auf die Gäste aus Zürich. Der Dorfplatz ist eigentlich gar kein Platz, nur eine verbreiterte Strasse. Das Dörflein hat keine befahrbaren Strassen, nur Stufen- und Treppenwege. Hier gibt es keinen lieblichen See zu schauen, hier gibt es herbe Kastanienwälder und Wildbäche.

Die jungen Dorfschönheiten kichern und zupfen sich gegenseitig die bunten Festkleidchen

zurecht, wohl wissend, dass sie mit den geladenen Gästen der Braut aus der Stadt konkurrieren müssen. Mitten unter ihnen steht die Urgrossmutter des Bräutigams, von allen zärtlich «la nonna» genannt. Sie ist ganz in Schwarz gekleidet, schwarzer Rock mit schwarzer Schürze darüber, schwarze, handgestrickte Strümpfe, schwarze Schnürschuhe, schwarzes Kopftuch, in einfache und doch kunstvolle Falten gelegt. Sie trägt weder Schmuck noch Handtasche, zieht nur ab und zu ein blütenweisses Taschentuch aus dem Rockärmel hervor.

Und jetzt ertönt ein lautes, vielstimmiges Hupen. Sie kommen! Aus dem ersten Auto steigt die Braut, weiss, mit Kranz und Schleier. Blass sieht sie aus, schüchtern schaut sie in die Runde. Ein bewunderndes Aah! geht durch die Reihen. Und weiter geht das Staunen. Elegante Schönheiten entsteigen den andern Autos. Sie werden gebührend und neugierig bestaunt.

Was sich niemand hätte träumen lassen, ist die Tatsache, dass die Nonna beiden Parteien die Show stehlen würde. Immer wieder hört man von irgendwoher den Ruf: Ciao nonna! Man muss das unbedingt laut auf italienisch sagen, denn es liegt darin so viel Liebe, so viel Wohlklang

und Ehrerbietung. Ciao nonna! Diesmal sagt's ein baumlanger junger Mann. Die Nonna, 1.51 gross, schaut in die Höhe, versucht herauszufinden, ob's etwa der Rosetta ihrer sei. Und da geht der lange Junge in die Knie vor der Nonna. Sie erkennt ihn, legt ihre harte, abgearbeitete Hand schwer auf des Urenkels Kraushaar: Gott segne dich, mein Kind, sagt sie einfach. Beide Photographen sind längst herbeigeilt, zücken die Kameras und knipsen begeistert. Die Nonna ziert sich nicht. Sie steht wie eine Königin und lässt gelassen alles Ungewohnte dieses besonders Tages über sich ergehen.

Dem Herrn Pfarrer aber eilt's – er hat fünf Gemeinden des Tales zu betreuen –, er winkt, und man begibt sich in die Kirche. Da diese nur sechs Sitzbänke aufweist, lassen die Männer grosszügig den Frauen den Vortritt. Sie zwinkern sich zu, stossen sich an und warten lachend vor der offenen Tür. Obwohl die Braut kein Italienisch spricht, geht alles reibungslos vonstatten. Nur: der Bräutigam sagt in der Aufregung zu früh «si», wird rot, als alle lachen. Und während des ganzen Polentaessens wird er deswegen aufgezo-gen.

Schaut die Nonna an, sagt ein Neffe, wie sie mitmacht, wie sie «in gamba» ist, und doch ist sie



«Wirklich gut gemacht! Aber haben Sie nichts mit etwas weniger Kalorien?»